

Sechs Künstlerkollegen – sechs Stile

Eine spontan entstandene

Ausstellung in der Galerie Reinart in Neuhausen gibt einen vielfältigen Einblick in zeitgenössisches Kunstschaffen.

VON KARL HOTZ

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Normale Galerien nutzen moderne, oft herausgeputzte Räume, um die von ihnen ausgestellten und vermarkteten Kunstwerke möglichst effektiv darstellen zu können. Die Galerie Reinart im alten Mühlenhaus am Rheinfluss ist ganz anders: Sie will gar nicht glanzvoll daherkommen. Ihre Räume sehen aus, als seien die einstigen Benutzer erst gerade ausgezogen und hätten sich dabei nicht besonders bemüht, sie den Nachmietern extrem sauber zu hinterlassen. Alles sieht ein wenig provisorisch oder improvisiert aus. Konsequenterweise nennt sich Reinart selbst denn auch nicht Galerie, sondern Kunstraum.

Eine Vielfalt an verrückten Ideen

Aber vielleicht eignen sich die auf drei Stockwerke verteilten Räume gerade durch das besondere Cachet für die Präsentation zeitgenössischer Kunst. Das zeigt auch die am Sonntag eröffnete Ausstellung sechs verschiedener Künstlerinnen und Künstler. Die sechs – oder eigentlich müsste man sagen acht, denn hinter einem Namen, Mickry 3, verbergen sich drei Frauen – sind sehr unterschiedlich. Sie haben, so Tom Schneider, der zusammen mit Anja Wirz Reinart betreibt, eigentlich nur eines gemeinsam: Sie haben gleichzeitig mit ihm die Kunstschule F+F in Zürich besucht.

Herausgekommen ist eine Schau mit vielen verschiedenen Aspekten, Installationen, Objekten und Skulpturen. Vergrössert wurde die Vielfalt noch dadurch, dass einzelne Künstler ganz unterschiedliche Arbeiten ausstellen. So spielt etwa Michael Blättler mit zwei tausendteiligen Holzpuzzles, aus denen er 23 gleichartige Teile herausgenommen hat und das eine Weiss auf Schwarz, das andere Schwarz auf Weiss zeigt. Daneben hängen, eine völ-



Eine Palette an Formen und Objekten, die sich alle im weitesten Sinne auf Architektur beziehen, sind auf den Gemälden von Stefan Kiss zu sehen. Gut gelingt es dem Künstler, durch perspektivische Verschiebungen Tiefenwirkung zu erzeugen.

Bild Selwyn Hoffmann

lig andere Idee, sechs Armeeregenmäntel samt Kleiderbügel und Festbank unter dem Titel «Waldfest 2017». Oder Joachim Salewski hat eigens für diese Ausstellung aus altem Holz, das aussieht wie Schwemmholz aus dem Rhein, zwei Skulpturen gestaltet. Der Fotograf Mike Flam hat diese Objekte zusätzlich fotografiert und gibt ihnen so ein ganz anderes Aussehen.

Auch die drei Objekte von Beni Bischof könnten unterschiedlicher nicht sein. «I know I should be happy» zeigt zwei Hunde im Stil eines Bilderbuches, während das «Portrait of Lucio Fontana» geradezu minimalistisch entstanden ist, indem Bischof mit dünnen Schnitten in eine weisse Leinwand eine Art Gesicht gestaltet hat. Und mit sei-

nem dritten Gemälde – ob man ihm so sagen soll, weiss man gar nicht – nimmt er sich selbst auf den Arm, denn da ist nur eine Art Ladenschild mit der Aufschrift «BB Security Service» zu sehen.

Ebenfalls nur mit ganz wenigen Objekten sind die Gruppe Mickry 3 und James Stephen Wright vertreten. «Verschaukelt» nennen Mickry 3 ein Objekt, einen mit Acryl eingefärbten Schaukelstuhl mit kapputten Teilen daneben, die aussehen, wie wenn sie aus dem teilweise beschädigten Stuhl gefallen wären. Etwas rat-

los lassen einen drei Zeichnungen von Wright zurück, die mit Metall, Polyurethan und Gips ergänzt werden und vor denen drei rosafarbene Gummimatten auf dem Boden liegen.

Die vielen verschiedenen Gesichter, die Pat Schneeberger geschaffen hat, strahlen etwas Düsteres aus.

Fast etwas gruselig wird einem zumute, wenn man in den untersten Stock kommt, denn die vielen, völlig unterschiedlichen Gesichter, die Pat Schneeberger geschaffen hat, strahlen zum Teil fast etwas Düsteres aus. Eine verspielte kleine Turnerfigur aus Metall steht in krassem Gegensatz dazu. Mit Aus-

nahme einer Flusslandschaft am einheitlichsten kommen Bilder von Stefan Kiss daher – sie zeigen in unterschiedlichsten Formen alles Objekte, die im weitesten Sinn mit Architektur zu tun haben. Beeindruckend dabei, wie gut es Kiss durch gekonnte Anwendung der Perspektive gelungen ist, allen Bildern Tiefe zu verleihen. Das «Haus am Hang» etwa möchte man am liebsten gleich betreten.

Die vielfältige Ausstellung ist noch bis zum 20. August geöffnet. Die Finissage verspricht etwas Besonderes zu werden, spielt doch die Gruppe The Celtic Fragment auf, die an Tom Schneider mit dem Wunsch herangetreten ist, einmal bei einem derartigen Ereignis am Rheinfluss spielen zu dürfen.

Auf dem Fahrradpilgerweg ist Schaffhausen ein «Muss»

Zum Reformationsjubiläum

haben sich Gläubige aufs Velo geschwungen. Sie reisen zurzeit auf einem grenzüberschreitenden Fahrradpilgerweg zu beiden Seiten des Rheins von Konstanz nach Worms.

VON WOLFGANG SCHREIBER

SCHAFFHAUSEN Körperlich durchaus gefordert nach der linksrheinischen Tour von Konstanz nach Schaffhausen, doch erfrischt durch ein kühles Bad in der Rhybadi, setzten sich am Samstagabend annähernd zwei Dutzend Damen und Herren in der Ochseschür an die Tische zum Abendessen. Sie waren als Fahrradpilger auf den Spuren der Reformation in der Zwischenstation Schaffhausen angekommen.

Für die pilgernden Velofahrer gab es in Schaffhausen aber nicht etwa Böldletünne, sondern indische Gerichte. Als Gastgeber wirkte die im Kirchenrat für Kommunikation und Medien zuständige Doris Brodbeck. Sie hatte die Idee, Chanchal Kumari und Sangeeta Verma, die in Neuhausen ein Catering-

geschäft für indisches Essen aufbauen, für die Pilger kochen zu lassen. Den Pilgern hat es vorzüglich geschmeckt.

Die Menschen verändern

Am Sonntagvormittag, nach einer Nacht, die sie campierend in der Ochseschür verbracht hatten, wurde ihnen ein währschafter Schaffhauser Zmorge aufgetischt, mit Butterzöpfen. Doch mit den Zöpfen konnten die Frauen der Kirchgemeinde bei den Pilgern nicht besonders punkten. Gefragt war vielmehr kraftspendendes Schwarzbrot. Schliesslich musste die Pilgerschar in der sonntäglichen Mittagshitze bis Küssaberg-Kadelburg in die Pedalen treten. Mit dem Ziel Bergkirche war zudem eine Art Bergankunft verbunden.

Nun halten Essen und Trinken unbestrittenermassen Leib und Seele zusammen. Hans-Joachim Zobel aus Freiburg im Breisgau, pensionierter Dekan und Pfarrer, der in der Evangelischen Landeskirche in Baden tätig war, hatte die Idee, sich auf diesen «Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens» in Etappen von Konstanz bis Worms zu begeben. Ihm ging es nicht um eine kulinarische Reise. Er sieht vielmehr im Weg das Ziel. An Orten diesseits und jenseits des Rheins werden die Velopilger Informationen bekommen, wie die Reformation damals

die Welt, die Kirche und die Menschen verändert hat.

Zobel hat in Pfarrer Rudolf Ehrmantraut von der Konferenz der Kirchen am Rhein in Strassburg einen

Mitstreiter gefunden. Sie haben den Fahrradpilgerweg Konstanz–Basel–Strassburg–Worms entwickelt und organisiert. Und dabei Schaffhausen nicht ausgelassen, denn «Schaffhau-

sen ist ein «Must» auf dieser Pilgerreise», sagte Hans-Joachim Zobel am Samstagabend und verwies auf das Reformationsgeschehen in dieser Stadt, auf die Täufer und darauf, dass diese Themen in Schaffhausen zum Reformationsjubiläum hervorragend aufbereitet worden sind.

Reformation und Täufergeschichte

Professor Erich Bryner, der die Pilger vor dem Bad im Rhein durch die Altstadt und an die für die Reformation wichtigen Gebäude führte, referierte am Abend im Chor des Münsters vor gut 70 Personen über die Reformation in der Schweiz, in Zürich und Schaffhausen. Er porträtierte den Franziskanerermönch Hofmeister, der in Schaffhausen die Reformation in die Wege geleitet hatte, und erläuterte, warum Täufer im Kanton Schaffhausen Zuflucht suchten, sie aber nicht wirklich fanden und in den Wäldern des Randens heimlich ihre Gottesdienste halten mussten.

An das Referat, für das Bryner starken Applaus erhielt, schlossen sich Fragen an. Unter anderen auch diese: Ob in Schaffhausen der Bildersturm gewütet habe. Bryner berichtete, in Schaffhausen seien die Kirchen nach obrigkeitlicher Anordnung ausgeräumt und die Kunstgegenstände grösstenteils den Spendern zurückgegeben worden.



Die Pilger wie Organisator Hans-Joachim Zobel (rechts) reisen mit leichtem Gepäck. Markus Radke transportiert das schwerere mit der Radkutsche.

Bild Selwyn Hoffmann